Lieferung 4

# Hilfsgeru¨st zum Thema:

Wie liest man die Bibel?

# Kritik an der historisch-kritischen Methode

Die historisch-kritische Methode sei nicht die einzige, wis- senschaftlich verantwortbare Methode.

*•*

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Dabei entsteht freilich nochmal die Frage nach der mo¨ glichen und angemesse-

*•*

nen Art historischer Vergewisserung. Wir mu¨ ssen uns klar daru¨ ber Rechenschaft ablegen, dass historische Forschung immer nur zu hoher Wahrscheinlichkeit, aber nie zu ei-

ner letzten und absoluten Gewissheit u¨ ber alle Einzel-

heiten fu¨ hren kann. Wenn die Glaubensgewissheit allein auf historisch-wissenschaftlicher Vergewisserung beruhen wu¨ rde, dann wu¨ rde sie immer revidierbar bleiben.“1

* + Wie geht man mit historischer Forschung u¨ ber Jesus um? Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Vom Theologischen her

ist zu sagen: Wenn die Geschichtlichkeit der wesentli-

chen Worte und Ereignisse wirklich wissenschaftlich als unmo¨ glich erwiesen werden ko¨ nnte, ha¨tte der Glaube sei- nen Boden verloren. Umgekehrt darf man absolute Gewiss- heitsbeweise u¨ ber jede Einzelheit, wie gesagt, vom Wesen historischer Erkenntnis her nicht erwarten. Wichtig ist da- her fu¨ r uns, ob die Grundu¨ berzeugungen des Glaubens auch bei vollem Ernst heutiger exegetischer Erkenntnisse historisch mo¨ glich und glaubwu¨ rdig sind.“2

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Beachtenswert ist an- gesichts dieser Situation die sorgsam abwa¨gende Stellung-

*•*

nahme von Klaus Berger in seinem 2011 erschienenen

Kommentar zum ganzen Neuen Testament: ’Auch bei nur einmaliger Bezeugung ... ist bis zum Erweis des Gegenteils

davon auszugehen, dass die Evangelisten ihre Leser nicht ta¨uschen, sondern Historisches berichten wollen ... Die

1Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Zweiter Teil: Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung*, Freiburg 2011, 122–123.

2Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Zweiter Teil: Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung*, Freiburg 2011, 123.

Historizita¨t dieses Berichts auf Verdacht hin zu bestrei- ten u¨ berfordert jede denkbare Kompetenz von Historikern‘ (*Jesus*, Mu¨ nchen 2004, 20).

Dem kann ich nur zustimmen. Die beiden Kapitel der Kindheitsgeschichte des Mattha¨us sind nicht eine in Geschichten gekleidete Meditation, sondern umgekehrt: Mattha¨us erza¨hlt uns wirkliche Geschichte, die theologisch bedacht und gedeutet ist, und hilft uns so, das Geheimnis Jesu tiefer zu verstehen.“3

**–** Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Handelt es sich um wirklich geschehene Geschichte, oder ist es nur eine

theologische Meditation, in die Gestalt von Geschich- ten gekleidet?“4

Die historisch-kritische Methode beru¨ cksichtigt die Inspi- ration nicht:

*•*

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Die historisch-kritische Methode– wiederholen wir es – bleibt von der Struktur

des christlichn Glaubens her unverzichtbar. Aber zweierlei mu¨ ssen wir hinzufu¨ gen: Sie ist eine der grundlegenden Di- mensionen der Auslegung, aber sie scho¨ pft den Auftrag der Auslegung fu¨ r den nicht aus, der in den biblischen Schrif- ten die eine Heilige Schrift sieht und sie als von Gott inspi- riert glaubt. [. . . ]“5

* + Sie bleibt im Vergangenen stehen:

”Zuna¨chst ist wichtig, dass die Grenzen der historisch- kritischen Methode selbst erkannt werden. Ihre erste Gren-

ze besteht fu¨ r den, der in der Bibel sich heute angeredet sieht, darin, dass sie ihrem Wesen nach das Wort in der Vergangenheit belassen muss. Als historische Methode sucht sie den damaligen Geschehenszusammenhang auf, in dem die Texte entstanden sind. Sie versucht, die Vergan- genheit mo¨ glichst genau – so wie sie in sich selber war – zu erkennen und zu verstehen, um so auch zu ermitteln, was der Autor zu jenem Zeitpunkt im Kontext, seines Denkens und Geschehens, hatte sagen ko¨ nnen und wollen. Soweit die historische Methode sich treu bleibt, muss sie das Wort nicht nur als vergangenes aufsuchen, sondern auch im Ver- gangenen stehenlassen. Sie kann darin Beru¨ hrungen mit der Gegenwart, Aktualita¨t ahnen, Anwendungen auf die

Gegenwart versuchen, aber ’heutig‘ machen kann sie es nicht – da u¨ berschritte sie ihr Maß. Gerade die Genauigkeit

3Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Prolog: Die Kind- heitsgeschichten*, Freiburg 2012, 126.

4Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Prolog: Die Kind- heitsgeschichten*, Freiburg 2012, 125.

5Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verkla¨rung*, Freiburg 2007, 14–15.

in der Auslegung des Gewesenen ist ihre Sta¨rke wie ihre Grenze.“6

* + Sie bleibt innerhalb der Grenze des Menschlichen:

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: Die Methode muss ”die ihr vorliegenden Worte als Menschenworte behandeln. Sie

kann bei sorgfa¨ltigem Bedenken wohl den ’Mehrwert‘ erahnen, der in dem Wort steckt, eine ho¨ here Dimensi-

on sozusagen durch das Menschenwort irgendwie hin- durchho¨ ren und so die Selbsttranszendierung der Methode ero¨ ffnen, aber ihr eigentlicher Gegenstand ist das Men- schenwort als menschliches.“7

**–** Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Zugleich mit der Grenze wurde – wie ich hoffe – sichtbar, dass die

Methode aus ihrem eigenen Wesen heraus u¨ ber sich hinausweist und eine innere Offenheit auf erga¨nzen- de Methoden in sich tra¨gt.“8

# Die eigentlich theologische Interpretation der Bibel

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Ich habe lediglich ver- sucht, u¨ ber die bloß historisch-kritische Auslegung hinaus

*•*

die neuen methodischen Einsichten anzuwenden, die uns eine eigentlich theologische Interpretation der Bibel gestat- ten und so freilich den Glauben einfordern, aber den his- torischen Ernst ganz und gar nicht aufgeben wollen und du¨ rfen.“9

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Es gibt Dimensionen des Wortes, die die alte Lehre von den vier Schriftsin-

*•*

nen im Kern durchaus sachgema¨ß angedeutet hat. Die vier Schriftsinne sind nicht nebeneinanderstehende Einzelbe- deutungen, sondern eben Dimensionen des einen Wortes, das u¨ ber den Augenblick hinausreicht.“10

Eine Kritik an Ratzingers Ansatz: Stefan Schreiber, Der Papst und der Teufel. Ein Exeget liest Joseph Ratzingers Jesus-Buch“, in: *Theologische Revue*, 103 (2007), 355–

*•* ”

362.

**–** ”R. propagiert damit das Ende der historischen Fragestel- lung. Das bedeutet einen methodischen Ru¨ckschritt hinter

200 Jahre Jesus-Forschung.“ (Sp. 355)

6Ebd., 15.

7Ebd., 15–16.

8Ebd., 16.

9Ebd., 22.

10Ebd., 19.

* ”Das kirchliche Bekenntnis pra¨gt R.s Jesus-Bild durchge- hend. Dadurch erha¨lt es jedoch ausgesprochen statische

Zu¨ge. [. . . ] Da spielen historische Belange im Leben des Menschen Jesus keine Rolle.“ (Sp. 359)

* ”Allma¨hlich beginnt man bei der Lektu¨re zu verstehen, warum R. die historische Exegese verteufeln muss.“ (Sp.

361)

* ”R.s Buch ist kein Buch u¨ber den historischen Jesus. [. . . ] Es handelt sich um ein Buch u¨ber den Jesus des Glaubens,

eine Gestalt, die in der Lehrtradition der katholischen Kir- che gru¨ndet.“ (Sp. 362)

# Die Bibel als *ein* Buch

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Gewiss, die christolo- gische Hermeneutik, die in Jesus Christus den Schlu¨ ssel

*•*

des Ganzen sieht und von ihm her die Bibel als Einheit zu verstehen lernt, setzt einen Glaubensentscheid voraus und kann nicht aus purer historischer Methode hervorkommen. Aber dieser Glaubensentscheid tra¨gt Vernunft – historische Vernunft – in sich und ermo¨ glicht es, die innere Einheit der Schrift zu sehen und so auch ihre einzelnen Wegstu¨ cke neu zu verstehen, ohne ihnen ihr historische Originalita¨t weg- zunehmen.“11

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Schließlich sieht sie die einzelnen Bu¨ cher der Schrift in ihrem historischen Zeit-

*•*

punkt und teilt sie dann auch noch weiter nach ihren Quel-

len auf, aber die Einheit all dieser Schriften als ’Bibel‘ ist fu¨ r sie kein unmittelbar historisches Datum.“12

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”’Kanonische Exegese‘

*•*

– Lesen der einzelnen Texte der Bibel in der Ganzheit –

ist eine wesentliche Dimension der Auslegung, die zur historisch-kritischen Methode nicht in Widerspruch steht, sondern sie organisch weiterfu¨ hrt und zu eigentlicher Theo- logie werden la¨sst.“13

# Der go¨ttliche Autor: Inspiration

* + Das Buch der Kirche
	+ Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Zu rechter Auslegung

geho¨ ren nach meiner U¨ berzeugung zwei Schritte. Zum

einen ist zu fragen, was die jeweiligen Autoren in ihrer

11Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verkla¨rung*, Freiburg 2007, 18.

12Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verkla¨rung*, Freiburg 2007, 16.

13Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verkla¨rung*, Freiburg 2007, 18.

Stunde mit ihrem Text sagen wollten – die historische Komponente von Exegese. Aber es reicht nicht aus, den Text in der Vergangenheit zu belassen und ihn so im Gewe- senen abzulegen. Die zweite Frage des rechten Auslegers muss lauten: Ist das Gesagte wahr? Geht es mich an? Und wenn, wie? Bei einem Text wie dem biblischen, dessen letzter und tiefster Urheber nach unserem Glauben Gott selber ist, ist die Frage nach der Gegenwart des Vergange- nen unweigerlich ein Teil der Auslegung selbst. Der Ernst der historischen Suche wird damit nicht eingeschra¨nkt, sondern erho¨ ht.“14

# Die Schlu¨sselrolle der Dimension der Wahr- heit

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”[. . . ] die innere Dyna- mik der Selbstu¨ berschreitung der Religionen, die eine Su-

*•*

che nach Wahrheit, Suche nach dem wahren Gott und so zugleich Philosophie im urspru¨ nglichen Sinn des Wortes ist.“15

* + ”Stets neu in die Tiefe der Wahrheit fu¨ hrend“

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.: ”Im Grunde ist hier auch Wesentliches u¨ ber den Begriff der Inspiration gesagt: Das

Evangelium kommt aus menschlichem Erinnern und setzt die Gemeinschaft der Erinnernden, in diesem Fall ganz praktisch die Schule des Johannes und zuvor die Ju¨ ngerge- meinschaft, voraus. Aber weil der Autor mit dem Geda¨cht- nis der Kirche denkt und schreibt, darum ist das Wir, dem er zugeho¨ rt, offen u¨ ber das Eigene hinaus und wird im Tiefs- ten vom Geist Gottes gefu¨ hrt, der der Geist der Wahrheit ist. In diesem Sinn ero¨ ffnet das Evangelium auch seiner- seits einen Weg des Verstehens, der immer an dieses Wort gebunden bleibt und der doch Generation um Generation stets neu in die Tiefe der ganzen Wahrheit fu¨ hrend kann und soll.“16

14Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Prolog: Die Kind- heitsgeschichten*, Freiburg 2012, S. 9.

15Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Prolog: Die Kind- heitsgeschichten*, Freiburg 2012, 104.

16Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verkla¨rung*, Freiburg 2007, 276–277.

# Der Anfang moderner Naturwissenschaft und Galileo Galileis Hermeneutik der zwei Bu¨cher Gottes

Galileo Galilei (1564-1642) repra¨sentiert einen Ho¨ hepunkt in der Geschichte der Zwei-Bu¨ cher-Metaphorik.

*•*

Fu¨ r ihn, wie fu¨ r das Mittelalter, stand es außer Frage, dass die Bibel und die Naturwissenschaft sich nicht wider- sprechen, sich sogar von vornherein nicht widersprechen ko¨ nnen. Denn es galt auch fu¨ r ihn vorbehaltlos, dass Wahr- heiten sich nicht widersprechen ko¨ nnen.

*•*

# Grundzu¨ge von Galileis Hermeneutik

* + Die Hl. Schrift sei unfehlbar.
		- Galilei: ”Die Hl. Schrift kann nie lu¨ gen oder irren, vielmehr sind ihre Ausspru¨ che [*decreti*] von absoluter

und unverletzlicher Wahrheit.“17

* + Die Autorita¨t des Papstes erkannt Galilei an.
		- ”U¨ ber [. . . ] Aussagen [. . . ], die nicht direkt *de Fide*

sind, hat, wie niemand bezweifelt, der Papst die abso-

lute Macht, sie anzunehmen oder zu verdammen; aber es liegt nicht in der Macht irgend eines Gescho¨ pfes zu bewirken, dass sie wahr oder falsch sind, außer wenn sie es von ihrer Natur her und *de facto* sind.“18

* + die zwei Bu¨ cher Gottes: die Hl. Schrift und die Natur
		- ”[. . . ] im offenen Buch des Himmels liest“19.
		- “Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathema-

tik geschrieben, und ihre Buchstaben sind Dreiecke, Kreise und andere geometrische Figuren, ohne die es ganz unmo¨ glich ist, auch nur einen Satz zu verstehen, ohne die man sich in einem dunklen Labyrinth ver- liert.“20

17G. Galilei, Brief an Castelli, (Bd. 5, 282).

18G. Galilei, Brief an Christina, in: Hans Bieri, *Der Streit um das kopernika- nische Weltsystem im 17. Jahrhundert. Galileo Galileis Akkommodationstheorie und ihre historischen Hintergru¨nde ; Quellen – Kommentare – U¨ bersetzungen*

(Bern, Berlin u.a. 2007), Nr. 129.

19G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 82.

20Galilei, II Saggiatore, Bd. 6, 232.

* + - der Anfang moderner Naturwissenschaft, das heißt Wissenschaft, die die Idee der Naturgesetze und das Ideal der Mathematisierung kennt.
		- eine religio¨ se U¨ berzeugung: Galileis Zeitgenosse Jo- hannes Kepler (1571–1630) nannte sich sogar Priester Gottes am Buch der Natur, welches Gott uns, wie er vertraut, immer mehr erschließe.21
			* Carl Friedrich von Weizsa¨cker kommentiert:

“Fu¨ r Kepler war die Astronomie eine Anbe- tung des Scho¨ pfers durch das Medium der Ma- thematik. Im mathematischen Gesetz denkt der Mensch, der nach Gottes Bild geschaffen ist, Gottes Scho¨ pfungsgedanken nach.“22

* + - Aus diesem Grund konnte Galilei die Fallgesetze ma- thematisch deduzieren. Das Neue an seiner empiri- schen Mechanik war, dass er nicht aufgrund empiri- scher Beobachtung vorgegangen war – wie oft ange- nommen wird –, sondern durch eine rein theoretische Ableitung. Galilei hat als erster im Bereich der Physik zwischen apriorischer (theoretischer) und aposterio- rischer (empirischer) Physik unterschieden, was fu¨ r moderne Naturwissenschaft charakteristisch ist.

“Galilei tat seinen großen Schritt, indem er wag- te, die Welt so zu beschreiben, wie wir sie nicht erfahren. Er stellte Gesetze auf, die in der Form, in der er sie aussprach, niemals in der wirklichen Erfahrung gelten und die darum niemals durch irgendeine einzelne Beobachtung besta¨tigt wer- den ko¨ nnen, die aber dafu¨ r mathematisch einfach sind. So o¨ ffnete er den Weg fu¨ r eine mathemati- sche Analyse, die die Komplexita¨t der wirklichen Erscheinungen in einzelne Elemente zerlegt. Das wissenschaftliche Experiment unterscheidet sich von der Alltagserfahrung dadurch, dass es von einer mathematischen Theorie geleitet ist, die ei- ne Frage stellt und fa¨hig ist, die Antwort zu deu- ten. [...] Galilei zerlegt die Natur, lehrt uns, neue Erscheinungen willentlich hervorzubringen, und den gesunden Menschenverstand durch Mathe- matik zu widerlegen.“23

*∗*

21Kepler, 574.

22Weizsa¨cker 1973, 106.

23Weizsa¨cker 1973, 107-108. ”Mit dieser [...] axiomatischen Ordnung, nicht mit einzelnen inhaltlichen Sa¨tzen beginnt die neuzeitliche Physik, und sie be-

ginnt als rationale Mechanik, weil in ihren Begru¨ndungsketten erfahrungs- abha¨ngige Sa¨tze nicht vorkommen, dem empirischen Teil ein protophysika- lischer Teil vorausgeht.“ J. Mittelstraß, *Neuzeit und Aufkla¨rung. Studien zur Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaft und Philosophie* (Berlin/New York 1970), 1970, 235.

* + - Das konkrete Experiment dient lediglich zur Besta¨ti- gung der Theorie. So konnte Galilei selbst es wie folgt erla¨utern: “Sollte sich herausstellen, dass sich die spa¨ter zu beweisenden Eigenschaften (einer gleichfo¨ rmig beschleunigten Bewegung) in frei fallenden und be- schleunigten Ko¨ rpern wiederfinden, so werden wir annehmen du¨ rfen, dass die gegebene Definition die Bewegung fallender Ko¨ rper einschließt und dass de- ren Beschleunigung proportional zur Zeit und zur Dauer der Bewegung wa¨chst.“24
		- Das Experiment liefert nur eine Vergewisserung, aber keinen Beweis. In den Worten Galileis: “Wenn die Er- fahrung gezeigt hat, dass sich solche Eigenschaften bei der Bewegung der natu¨ rlich fallenden schweren Ko¨ rper besta¨tigen, ko¨ nnen wir ohne Gefahr, uns zu irren, behaupten, dass die Fallbewegung dieselbe ist wie die (zuvor) definierte und angenommene.“ Und dann notiert er mit aller wu¨ nschenswerten Deutlich- keit: “Ist dies nicht der Fall, verlieren unsere Beweise dennoch nichts von ihrer Kraft und Schlu¨ ssigkeit, da sie ja allein fu¨ r unsere Annahmen gelten sollten.“25

Galileis Argument fu¨ r den Heliozentrismus: ”Der fu¨ r mich ungesa¨umteste und sicherste Weg, um zu beweisen, dass

*•*

die Haltung des Copernicus nicht im Widerspruch zur Schrift steht, wa¨re, durch zahlreiche Versuche zu zeigen, dass sie richtig ist und dass die gegenteilige Ansicht kei- nesfalls bestehen kann; weil aber zwei Wahrheiten sich nicht widersprechen ko¨ nnen, mu¨ ssen diese und die Heilige Schrift vo¨ llig u¨ bereinstimmen.“26

Obwohl die Bibel unfehlbar ist, kann die Interpretation der Bibel irren.

*•*

* + - Galilei: ”Wenn aber auch die Bibel nicht irren kann, so ko¨ nnte doch ein Ausleger derselben in verschiede-

ner Weise irren.“27

24Galilei, Discorsi, VIII, 202–203.

25Galilei, Brief vom 5. Juni 1637 an Pietro Carcavy, Bd. XVII, 90f. ”Mit Behauptungen u¨ber empirische Bewegungen beginnen zu wollen, erweist sich

an dieser Stelle (von Galilei deutlich ausgesprochen) als sinnlos.“ Mittelstraß 1970, 215.

26Brief von Galilei an Piero Dini vom Mai 1615 (*Opere.* Edizione Naziona-

le cura et labore A. Favaro, Florenz 1929–1939, Bd. 12, 184; Galileo Galilei, *Schriften, Briefe, Dokumente*, II, hrsg. von Anna Mudry (Berlin 1987), 48–49 (????).

27Galilei, Brief an Castelli (Bd. 5, 282); Hans Bieri, *Der Streit um das koper-*

*nikanische Weltsystem im 17. Jahrhundert Galileo Galileis Akkommodations- theorie und ihre historischen Hintergru¨nde ; Quellen – Kommentare – U¨ berset- zungen* (Bern u. a. 2007).

* + - ”Die Hl. Schrift kann nie lu¨ gen oder irren. Wenn aber auch die Bibel nicht irren kann, so ko¨ nnte doch

ein Ausleger derselben in verschiedener Weise irren. Ein solcher Irrtum wa¨re es, wenn wir immer bei der eigentlichen Bedeutung des Wortes stehen bleiben wollten (...). Denn wir mu¨ ßten den dann Gott Ha¨nde, Fu¨ ße, Ohren beilegen und nicht minder ko¨ rperliche und menschliche Affekte.“

Galilei erla¨utert diese Feststellung, indem er die wortwo¨ rt- liche, d. h. einfache, Bedeutung der Schrift nicht verabsolutiert:

*•*

”Ein solcher Irrtum, und zwar ein sehr schwerer und gewo¨ hnlicher Irrtum, wa¨re es, wenn wir immer bei der

rein wo¨ rtlichen Bedeutung der Worte [*puro significato del- le parole*] stehen bleiben wollten; denn so wu¨ rden nicht nur mancherlei Widerspru¨ che, sondern auch schlimme Ketzereien und Gottesla¨sterungen herauskommen. Denn wir mu¨ ssten dann Gott Ha¨nde, Fu¨ ße, Ohren beilegen und nicht minder ko¨ rperliche und menschliche Affekte, wie die des Zornes, der Reue, des Hasses und mitunter sogar des Vergessens der vergangenen und des Nichtwissens der zuku¨ nftigen Dinge. Wenn sich so in der Hl. Schrift viele Sa¨tze finden, welche nach der bloßen Wortbedeutung ein vom wahren [Sinn] abweichendes Aussehen haben, aber in dieser Art dastehen, um sich dem mangelnden Auffas- sungsvermo¨ gen des Volkes anzupassen [*accomodarsi*], so ist es um der wenigen willen, welche es verdienen, vom Volk unterschieden zu werden, no¨ tig, dass die gelehrten Ausleger den wahren Sinn offenlegen und daru¨ ber hinaus die besonderen Gru¨ nde angeben, warum sie in solchen Worten ausgesprochen wurden.“28

Galilei unterscheidet die bloße, vordergru¨ ndige wortwo¨ rt- liche Bedeutung und den wahren Sinn des Textes

*•*

* + - Kardinal Robert Bellarmin, fu¨ hrender Theologe im

Heiligen Offizium: ”Da der Literalsinn manchmal einfach ist, wie wir gesagt haben, manchmal u¨ bertra-

gen, ist es an vielen Stellen zweifelhaft, ob der wahre Sinn einfach oder u¨ bertragen ist.“29

28Galilei, G. Galilei, Brief an Christina (Bd. 5, 315).

29”Cum enim literalis sensus modo sit, ut diximus, simplex, modo figuratus; dubium est in multis locis, an sensus verus sit simplex an figuratus.“ R. Bellar-

min, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos*, *De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III (), 125.

* + - Galilei: ”Die Autorita¨t von Tausenden gilt in der Wis- senschaft nichts gegen den Funken Verstand des ein-

zigen.“30

Die ”vordergru¨ ndige Wortbedeutung“ [*apparente signifi- cato delle parole*] darf nicht immer fu¨ r die wahre gehalten

*•*

werden, erst recht nicht, wenn es sich um Naturwissen- schaft handelt. Nur unter dieser Bedingung la¨sst sich nach ihm der wahre Sinn der Schrift eruieren. Wie er mahnt:

”Es ist ein sehr weiser Grundsatz, dass die Hl. Schrift nie lu¨ gen kann, vorausgesetzt freilich, man ist zu ihrem wah-

ren Sinn vorgedrungen; dabei halte ich es fu¨ r unbestreitbar, dass dieser oft verborgen und sehr verschieden von dem ist, wonach die bloße Wortbedeutung klingt [*che suona il puro significato delle parole*].“31

”Ich mo¨ chte glauben, daß die Autorita¨t der heiligen Schrift nur den Zweck hat, die Menschen von den Glaubenssa¨tzen

*•*

zu u¨ berzeugen, die fu¨ r ihr Heil no¨ tig sind, und die u¨ ber jede menschliche Erkenntnis hinausgehen, und die daher durch keine Wissenschaft und durch kein anderes Mittel als durch den Mund des heiligen Geistes dem Glauben nahe gebracht werden ko¨ nnen.“32

* + - Die Bibel hat prima¨r mit dem Heil zu tun.

”Hier mo¨ chte ich das anfu¨ gen, was ein sehr angeseh- ner Geistlicher gesagt hat, daß es na¨mlich die Absicht

des Heiligen Geistes ist, uns zu lehren, wie man in den Himmel kommt, nicht wie der Himmel sich be- wegt.“

* + - Vgl. Brief an Christina von Lothringen, Nr. 35: ”Ich glaube deshalb, dass die Autorita¨t der heiligen Schrift

vor allem [*principalmente*] den Zweck hat, die Men- schen von den Glaubenssa¨tzen und theologischen Lehrsa¨tzen zu u¨ berzeugen, [. . . ].“

* + Vom Wortlaut darf man nicht abweichen.

”Ich will zuna¨chst dem Gegner zugestehen, daß die Worte der Schrift genau so verstanden werden sollen, wie sie er-

klingen, d.h. daß Gott auf das Gebot des Josua die Sonne

30G. Galilei, Ed. Naz., V, 200.

31Galilei, G. Galilei, Brief an Christina von Lothringen (Bd. 5, 315).

32G. Galilei, Brief an Castelli, Bieri Nr. 10.

stillstehen hieß und so den Tag verla¨ngerte, damit er den Sieg gewinnen konnte. Dann verlange ich aber, daß das gleiche fu¨ r mich gilt, und daß ich nicht an den Wortlaut gebunden bin, wa¨hrend der Gegner frei ist, die Bedeu- tung der Worte zu a¨ndern und zu verwandeln. Ich sage dann, daß jene Stelle die Falschheit und Unmo¨ glichkeit des aristotelisch-ptolema¨ischen Weltsystems dartut, wa¨hrend sie sich bestens mit dem kopernikanischen vertra¨gt. Wenn wir mit Kopernikus der Erde die ta¨glichen Bewegungen zuweisen, wer sieht dann nicht, daß es zum Stillstand des ganzen Systems, ohne A¨ nderung der gegenseitigen Lage der Planeten, zwecks Verla¨ngerung des Tages, genu¨ gt, die Sonne zur Ruhe zu bringen, genau wie es in der Schrift steht?“33

Naturwissenschaftliche Wahrheiten mu¨ ssen dem Versta¨nd- nis des biblischen Textes dienen.

*•*

”Wenn wir u¨ ber irgendwelche Lehrsa¨tze u¨ ber die Natur Si- cherheit erlangt haben, mu¨ ssen wir uns ihrer auf mo¨ glichst

angemessene Weise zur wahren Auslegung der Schrift be- dienen, sowie zur Untersuchung des Sinnes, der in ihnen enthalten sein muss, weil sie ja absolut wahr und in U¨ ber- einstimmung mit den bewiesenen Wahrheiten ist.“34

Galilei argumentiert in dem Brief an Christina, dass der Kopernikanismus zum besseren Versta¨ndnis von Jushua 10 dient als der Ptolema¨ismus.

*•*

**–** ”Es scheint mir also, wenn ich mich nicht ta¨usche, klar ersichtlich, dass es unter Voraussetzung des pto-

lema¨ischen Systems no¨ tig ist, die Worte in einem an- deren Sinn zu interprtieren als es der reinen Wort- bedeutung entspricht, und von dieser Interpretation mo¨ chte ich, angeleitet von den sehr nu¨ tzlichen Zeug- nissen des Heiligen Augustin, nicht behaupten, sie sei so zwingend, dass nicht ein anderer auf eine an- dere und vielleicht bessere und angepasstere stossen ko¨ nnte.

Aber als letztes will ich zu bedenken geben, ob man vielleicht die gleiche Erscheinung, nicht auch im Rahmen des kopernikanischen Systems verstehen ko¨ nnte, und zwar mit dem u¨ bereinstimmend, was wir bei Joshua lesen.“35

33G. Galilei, Brief an Castelli, Bieri Nr. 13.

34G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 35.

35G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 135–136.

* + Galileis Lehre von der **Akkommodation**

Galilei ha¨lt das ptolema¨ische System fu¨ r angemessen fu¨ r die Mehrheit der Menschen.

*•*

* + - Es war no¨ tig, ”der Fassungskraft des Volkes anzupas- sen“36.
		- ”Denn wenn auch fu¨ r die Gelehrten mehr als sicher und bewiesen sein sollte, dass die Sonne still steht

und die Erde sich bewegt, mu¨ ßte man dennoch auf jeden Fall das Gegenteil verku¨ nden, um seinen guten Ruf bei der Menge des Volkes zu erhalten; denn wenn man tausend Menschen aus dem Volk u¨ ber diese Din- ge befragt, so wird sich darunter vielleicht nicht ein- mal ein einziger finde, der nicht antwortete, es schei- ne ihm und er glaube auch fest, dass die Sonne sich bewege und die Erde still stehen.“37

* + Akkommodation als hermeneutisches Prinzip
	+ Galilei beruft sich auf Thomas von Aquin in dessen Kom- mentar zu Hiob 27, wo Thomas schreibt: ”Die Schriftstelle

[. . . ] spricht na¨mlich entsprechend der Meinung der unge-

bildeten Menschen, wie es der Brauch ist in der Heiligen Schrift.“38

* + - Thomas: ”Moses aber passte sich, wie gesagt, dem Versta¨ndnis des ungebildeten Volkes an und hielt sich

an die sinnenfa¨lligen Erscheinungen.“39

* + - Thomas gibt Gru¨ nde an, die die Frage ”Gibt es u¨ ber der Himmelsfeste Wasser?“ verneinen. Es sind na-

turwissenschaftliche Argumente. Anders als Au- gustin, der die Frage dadurch beantwortet, dass er anfu¨ hrt, die biblische Offenbarung (Gn 1, 7) bejaht die Frage (Aug., De genesi, lib. 2, cap. V.), fu¨ hrt Tho- mas die Stellungnahme Augustins an, und antwortet

dann selbst: ”Weil aber diese Annahme durch wahre Gru¨ nde als falsch erwiesen wird, darf man nicht sa-

gen, dies sei der Sinn der Hl. Schrift. Sondern man muss bedenken, dass Moses zum ungebildeten Volk sprach, zu dessen Beschra¨nktheit er sich herabliess, und dass er ihnen nur vorlegte, was sich den Sinnen als offenkundig zeigt.“40

36G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 94. 37G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 95. 38G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 99.

39Thomas von Aquin, Summa theologiae, I, q. 70, a. 1, ad 3.

40Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 68, a. 3.

* + - Thomas: ”In doppelter Weise wird fu¨ r eine Sache ein Grund angefu¨ hrt. Einmal um eine Grundvorausset-

zung genu¨ gend zu beweisen, so wird in der Natur- wissenschaft ein genu¨ gender Grund angefu¨ hrt, um zu beweisen, dass die Schnelligkeit der Himmels- bewegung sich stets gleich bleibt. In anderer Weise wird ein Grund angefu¨ hrt, nicht um eine Grundvor- aussetzung genu¨ gend zu beweisen, sondern um zu zeigen, dass mit einer bereits angenommenen Grund- voraussetzung die darauf folgenden Wirkungen u¨ ber- einstimmen. So werden in der Sternkunde Exzenter und Epizykel deshalb angenommen, weil bei dieser Annahme die sinnfa¨lligen Erscheinungen der Him- melsbewegungen am besten erkla¨rt werden ko¨ nnen; doch ist diese Erkla¨rung kein genu¨ gender Beweis, weil sie vielleicht auch durch eine andere Annahme erkla¨rt werden ko¨ nnten.“41

* + - Thomas: ”Dennoch ist es nicht zwingend, dass die Hypothesen, welche sie [die Astronomen seit Eu-

doxos] aufgestellt haben, wahr sind. Auch wenn es mo¨ glich ist, mit Hilfe solcher Hypothesen die Pha¨no- mene zu erkla¨ren [*apparentia salvarentur*], so darf man dennoch nicht sagen, die Hypothesen seien wahr, weil die astronomischen Pha¨nomene vielleicht spa¨ter auf irgend eine andere Weise eine Erkla¨rung finden, die von den Menschen [jetzt] noch nicht begriffen wird.“42

* + - Durch einen Widerspruch von einer naturwissen- schaftlichen Wahrheit sollen Exegeten motiviert wer- den, die Hl. Schrift besser zu verstehen.

Galilei: ”Nach dieser und anderen Stellen ist, wenn ich nicht irre, die Ansicht der heiligen Va¨ter diese:

in Fragen, welche die Natur betreffen und nicht *de fide* sind, muss zuerst untersucht werden, ob etwas unzweifelhaft erwiesen oder durch sorgfa¨ltige Beob- achtungen erkannt oder ob eine derartige Erkenntniss und Demonstration mo¨ glich ist. Ist eine solche Er- kenntniss vorhanden, so muss man, da auch sie eine Gabe Gottes ist, den wahren Sinn der Bibelstellen zu erforschen suchen, welche jener Erkenntniss zu widersprechen scheinen, und versta¨ndige Theolo- gen werden ohne Zweifel diesen Sinn und zugleich die Gru¨ nde auffinden, weshalb der hl. Geist densel- ben mitunter, um uns zum Nachdenken zu no¨ thigen oder aus einer andern mir verborgenen Absicht, unter Worten, die etwas anderes zu besagen scheinen, hat verhu¨ llen wollen.“43

41Thomas von Aquin, Summa theologiae, I, q. 32, a. 1, ad 2.

42Thomas von Aquin, *In De caelo et mundo*, Liber II, Lectio XVII, 2.

43G. Galilei, Brief an Castelli. ”Wenn man ferner sagt, ein auf Dinge der

Als ha¨retisch verurteilt kann eine Lehre nicht werden, so- lange sie sich nicht als falsch erwiesen hat.

*•*

”Mo¨ gen sie sich zuna¨chst bemu¨ hen, die Gru¨ nde des Coper- nicus und Anderer zu widerlegen, und dann dem, welchem

es zusteht, es u¨ berlassen, die Ansicht als irrig oder ket- zerisch zu verdammen. Sie du¨ rfen aber nicht hoffen, bei den umsichtigen und weisen Va¨tern und bei der absoluten Weisheit dessen, der nicht irren kann, jene raschen Ent- schlu¨ sse zu finden, zu denen sie sich von ihrer Leidenschaft oder Selbstsucht wu¨ rden fortreissen lassen. Denn Niemand

bezweifelt, dass bezu¨ glich dieser und anderer a¨hnlicher

Sa¨tze, die nicht direct de fide sind, der Papst immer abso- lute Gewalt hat, sie zuzulassen oder zu verdammen; aber es steht nicht in der Macht irgend eines Gescho¨ pfes, sie wahr oder falsch zu machen, abweichend von dem, was sie von Natur oder thatsa¨chlich sind. Darum scheint es gerathener zu sein, sich zuerst von der nothwendigen und unaba¨nderlichen Wahrheit der Thatsache, woru¨ ber Nie- mand Gewalt hat, zu vergewissern, als ohne- eine solche Gewissheit durch die Verdammung der einen Ansicht sich die Mo¨ glichkeit, immer frei zu wa¨hlen, zu verschliessen und jene Entscheidungen definitiv zu machen, die jetzt noch frei und dem Ermessen der ho¨ chsten Auctorita¨t an- heimgegeben sind. Kurz, wenn es nicht mo¨ glich ist, einen Satz als ketzerisch zu verdammen, so lange man es noch

Natur bezu¨glicher Satz der Bibel werde, wenn die Va¨ter ihn alle in derselben Weise verstehen, durch diese Uebereinstimmung so sicher, dass er als de fide anzusehen sei, so gilt das, glaube ich, ho¨chstens von solchen Punkten, bei wel- chen viele Va¨ter die sorgfa¨ltigsten Untersuchungen und Ero¨rterungen angestellt und die Gru¨nde fu¨r die eine und fu¨r die andere Ansicht erwogen und dann al- le zu dem Ergebnisse gekommen sind, dass die eine zu verwerfen, die andere festzuhalten sei. Die Bewegung der Erde und das Stillstehen der Sonne aber geho¨rt nicht zu diesen Punkten; denn diese Meinung war damals ga¨nzlich in Vergessenheit gerathen, wurde in den Schulen nicht ero¨rtert und von Niemand erwogen, geschweige denn anerkannt, so dass anzunehmen ist, es sei den Va¨tern gar nicht in den Sinn gekommen, sie in Zweifel zu ziehen . . . Ferner ist es nicht genug zu sagen: die Va¨ter nehmen alle das Stillstehen der Erde u. s.w. an; also ist diese Ansicht *de fide* sondern man mu¨sste beweisen, dass sie die entgegen- gesetzte Ansicht verworfen haben. Denn ich werde immer sagen ko¨nnen: da sie keine Veranlassung gehabt haben, u¨ber die betreffende Ansicht nachzudenken und zu discutiren, so haben sie dieselbe nur als die herrschende, nicht aber als erwiesene und begru¨ndete Ansicht anerkannt. Und ich glaube, das kann man mit gutem Grunde behaupten. Denn die Va¨ter haben entweder die betreffende An- sicht als eine Controverse erwogen oder nicht; wenn nicht, so konnten sie auch keine Entscheidung daru¨ber treffen oder auch nur treffen wollen, und kann der Umstand, dass sie sich um die Controverse gar nicht beku¨mmern konnten, uns nicht verpflichten, eine Entscheidung-, die sie gar nicht haben treffen wollen, anzuerkennen. Ha¨tten sie aber die Frage als Controverse erwogen, so wu¨rden sie auch die eine Ansicht, wenn sie die- selbe als irrig erkannt ha¨tten, verworfen haben. Das haben sie aber nicht gethan. Erst spa¨ter haben einige Theologen an- gefangen, die [Copernicanische] Ansicht zu pru¨fen; diese haben aber dieselbe nicht als irrig angesehen, wie man aus dem Commentare des Didacus a Stuni- ca u¨ber Job 9, 6 J ) sieht, wo derselbe ausfu¨hrlich von der Copernicanischen Ansicht spricht und zu dem Schlu¨sse kommt, die Bewegung der Erde sei nicht gegen die Bibel.“

fu¨ r mo¨ glich ha¨lt, dass er wahr sei, so muss das Bestreben derjenigen, welche die Meinung von der Bewegung der Erde und dem Stillstehen der Sonne verdammen mo¨ chten, fruchtlos sein, so lange sie nicht die Unmo¨ glichkeit und Falschheit derselben erwiesen haben.“

Die Bibel kann niemals einer naturwissenschaftlichen Wahrheit widersprechen.

*•*

* + - Galilei meint, dass man ”die allergerechteste Auto- rita¨t der Heiligen Schrift [. . . ], die wohl verstanden

und angewendet nach dem gemeinsamen Urteil der Theologen niemals den offensichtlichen Erfahrungen und den zwingenden Beweisen widerstreiten kann“44.

* + - ”Nicht dass er [Kopernikus] nicht auf die betreffen- den Stellen der Heiligen Schrift geachtet ha¨tte; aber er

verstand sehr gut, dass seine Lehre, falls sie bewiesen wu¨ rde, der Schrift, sofern sie richtig verstanden wird, nicht widersprechen konnte; und deshalb dru¨ ckte er sich am Ende der Widmung, an den Papst gewendet, so aus: [. . . ]“45

Wenn eine bewiesene Wahrheit im Widerspruch zur Hl. Schrift zu sein *scheint*, dann mu¨ ssen die Exegeten sich an- strengen.

*•*

* + - ”Weil, wie gesagt, zwei Wahrheiten einander nicht widersprechen ko¨ nne, ist es Aufgabe der gelehrten

Exegeten, sich anzustrengen, um den wahren Sinn der heiligen Stellen zu ergru¨ nden, die unzweifelhaft mit jenen Lehrsa¨tzen u¨ ber die Natur u¨ bereinstimmen werden, u¨ ber die uns die offenkundige Wahrnehmung oder die zwingenden Beweise schon vorher zu Sicher- heit und Gewissheit haben gelangen lassen.

Vielmehr noch, weil, wie gesagt, die Schrift we- gen der vorgebrachten Gru¨ nde an vielen Stellen Deu- tungen zula¨sst, die weit entfernt sind von der wo¨ rt- lichen Bedeutung, und, mehr noch, weil wir nicht mit Sicherheit behaupten ko¨ nnen, dass alle Exegeten go¨ ttlich inspiriert reden.“46

Galilei: ”Wenn das feststeht und wenn daru¨ ber hinaus eindeutig ist, dass zwei Wahrheiten ein-

*∗*

ander nie widersprechen ko¨ nnen, ist es Aufgabe der gelehrten Ausleger, sich anzustrengen und

44Brief in Christina, Bieri Nr. 126

45G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 20.

46G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 49–50.

den wahren Sinn der Bibelstellen, der mit je- nen die Natur betreffenden Schlussfolgerungen

u¨ bereinstimmt, u¨ ber die zwingenden Beweise

zuverla¨ssig unterrichtet haben.“47

Bei der Erforschung naturwissenschaftlicher Fragen soll man nicht mit der Bibel beginnen.

*•*

* + - ”Es scheint mir, dass man beim Disput u¨ ber Probleme der Natur nicht mit der Autorita¨t der Schrift begin-

nen sollte, sondern mit den sinnlichen Erfahrungen und den zwingenden Beweisen: denn weil die Heili- ge Schrift und die Natur ebenbu¨ rtig aus dem go¨ ttli- chen Wort hervorgehen, jene als Diktat des Heiligen Geistes und diese als a¨usserst folgsame Vollstrecke- rin der Anordnungen Gottes; und weil es ferner in der Heiligen Schrift u¨ blich ist, dass sie, um sich dem Versta¨ndnis des breiten Publikums anzupassen, vie- le Dinge sagt, die von der absoluten Wahrheit abwei- chen, im Hinblick auf und soweit es die bloße Wort- bedeutung betrifft; und weil die Natur im Gegenteil dazu unerbittlich und unwandelbar ist und die Gren- zen der ihr auferlegten Gesetze nie u¨ berschreitet, da sie sich nicht darum zu sorgen braucht, ob ihre ver- borgenen Ursachen und Verhaltsweisen dem mensch- lichen Fassungsvermo¨ gen zuga¨nglich sind oder nicht. [. . . ] Denn schließlich ist nicht jedes Wort der Schrift an ebenso strenge Verbindlichkeiten gebunden wie je- der Naturvorgang, und Gott offenbart sich uns in den Naturvorga¨ngen nicht weniger vollkommen als in den heiligen Worten der Schrift.“48

* + kein Widerspruch zur Kirche
		- ”So glaube ich doch, es ist kein Irrtum, seine Stim- me zu erheben, sobald man Anlass zu zweifeln hat,

dass jemand sie wegen irgendeinem perso¨ nlichen In- teresse auf andere Weise beizieht und sich zu Nutzen macht, als es der hochheiligen Absicht der Heiligen Kirche entspricht. Deshalb erkla¨re ich feierlich (und ich glaube auch, dass meine Aufrichtigkeit sich durch sich selbst offenbart), dass ich nicht nur beabsichti- ge, mich zur freiwilligen Beseitigung jener Fehler zu verpflichten, denen ich wegen meiner Unwissenheit in diesem Schreiben verfallen ko¨ nnte, soweit sie die

47G. Galilei, Brief an Castelli, Bieri Nr. 8.

48G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 33–34.

Fro¨ mmigkeit betreffen sondern ich erkla¨re auch, mich in dieser Sache mit niemand in einen Streit einlassen zu wollen, sogar wenn noch strittige Punkte vorhan- den sein sollten.“49

”Wenn nicht [d. h. wenn in diesem Schreiben nichts Nu¨ tzliches zugunsten des Kopernikanismus gefunden

wird], so soll meine Schrift ruhig zerfetzt und ver- brannt werden, denn ich habe ja weder die Absicht noch den Anspruch, daraus einen Gewinn zu ziehen, der nicht gottesfu¨ rchtig und katholisch wa¨re.“50

Naturwissenschaftliche Wahrheiten sollen benutzt werden, um die Heilige Schrift zu deuten.

*•*

* + - ”Man muss mit Hilfe der bewiesenen Wahrheit den si- cheren Sinn der Schrift ergru¨ nden, und nicht um dem

bloßen Wortlaut zu genu¨ gen, auch wenn er fu¨ r unsere Schwachheit den Anschein hat, wahr zu sein, gewis- sermaßen die Natur verdrehen und die Erfahrungen und die zwingenden Beweise abstreiten wollen.“51

* + - Galilei: ”Schließlich ist nicht jedes Wort der Schrift an ebenso strenge Verbindlichkeiten gebunden wie je-

der Naturvorgang, und Gott offenbart sich uns in den Naturvorga¨ngen nicht weniger vollkommen als in den heiligen Worten der Schrift.“52

* + U¨ ber das Buch von Kopernikus, das von Kirchenma¨nnern

unterstu¨ tzt wurde – Galilei nennt auch den Papst: ”von der Heiligen Kirche angenommen und von aller Welt gelesen

und studiert, ohne dass sich je der kleinste Schatten eines Bedenkens auf seine Lehre gelegt ha¨tte.“53

Um eine bestimmte Interpretation der Schrift als den wah- ren Sinn zu erkla¨ren, muss man beweisen, dass andere Deu- tungen unmo¨ glich sind.

*•*

**–** ”Wenn es nicht mo¨ glich ist, dass eine Schlussfolge- rung fu¨ r ha¨retisch erkla¨rt wird, solange man noch un-

sicher ist, ob sie nicht doch wahr sein ko¨ nnte, muss die Bemu¨ hung jener vergeblich sein, die verlangen,

49G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 24. 50G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 24. 51G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 117. 52G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 34. 53G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 16.

die Bewegung der Erde und den Stillstand der Sonne zu verdammen, wenn sie nicht zuerst beweisen, dass sie unmo¨ glich und falsch ist.“54

* + In bezug auf den Kopernikanismus argumentiert Galilei: ”Der fu¨ r mich ungesa¨umteste und sicherste Weg, um zu be-

weisen, daß die Haltung des Copernicus nicht im Wider-

spruch zur Schrift steht, wa¨re, durch zahlreiche Versuche zu zeigen, daß sie richtig ist und daß die gegenteilige An- sicht keinesfalls bestehen kann; weil aber zwei Wahrheiten sich nicht widersprechen ko¨ nnen, mu¨ ssen diese und die Hl. Schrift vo¨ llig u¨ bereinstimmen.“55

# Die Verurteilung

In einem Brief schreibt Galilei: ”Wenn schon die Schrift nicht irren kann, so ko¨ nnen doch einige ihrer Erkla¨rer und

*•*

Deuter in verschiedener Form irren.“56

* Johannes Paul II. kommentierte diese Aussage in ei- ner Ansprache an die Pa¨pstliche Akademie der Wis- senschaften am 31. Oktober 1992 folgendermaßen:

”Merkwu¨ rdigerweise zeigte sich Galilei als aufrichtig Glaubender in diesem Punkte weitsichtiger als seine

theologischen Gegner.“57

* Die Theologen zur Zeit Galileis waren, wie er selbst behauptet, nicht in der Lage, deutlich zwischen der

Hl. Schrift und deren Deutung zu differenzieren. ”Die Mehrheit der Theologen vermochte nicht formell

zwischen der Hl. Schrift und ihrer Deutung zu unter-

scheiden“, wie Johannes Paul II. attestiert, ”und das ließ sie eine Frage der wissenschaftlichen Forschung

unberechtigterweise auf die Ebene der Glaubenslehre u¨ bertragen.“58

54Brief an Christina, Bieri Nr. 131. ”Es genu¨gt also nicht zu sagen, dass alle Va¨ter den Stillstand der Erde angenommen ha¨tten, und also sei er fu¨r *de Fide*

zu halten; sondern es ist no¨tig, zu beweisen, dass sie die gegenteilige Meinung verdammt haben: Andernfalls kann ich immer noch sagen, dass sie eben keine Gelegenheit gehabt ha¨tten, daru¨ber nachzudenken und sie zu diskutieren, was zur Folge hatte, dass sie sie stehen ließen und einfach als die gela¨ufige u¨bernah- men, aber nicht schon als gelo¨st und sicher.“ Ebd., Bieri Nr. 105.

55Galilei, Brief von Galilei an Piero Dini vom Mai 1615, Bd. 12, 184.

56G. Galilei, Brief an Castelli, Bieri Nr. 4.

57Johannes Paul II., Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung der Pa¨pstlichen Akademie der Wissenschaften am 31. Oktober 1992, *L’Osservatore*

*Romano*, deutsche Fassung, 13. November 1992, 9-10. ”So zwang die neue Wis- senschaft mit ihren Methoden und der Freiheit der Forschung, die sie voraus-

setzte, die Theologen, sich nach ihren Kriterien fu¨r die Deutung der Bibel zu fragen. Dem Großteil gelang dies nicht.“ Ebd.

58Ebd.

Die Theologen der Inquisition waren in U¨ bereinstimmung mit dem Trienter Konzil der Meinung, dass die Glaubens- lehre aus der Hl. Schrift und der kirchlichen Tradition stammt.

*•*

* Walter Brandmu¨ ller: ”Die eigentliche Regel des Glau- bens – die Norm, das Kriterium, der Maßstab – ist

nicht die Bibel, sondern die U¨ berlieferung der Kirche. Die authentische U¨ berlieferung der katholischen Kir- che. Und die bietet auch den Interpretationsmaßstab an fu¨ r die Bibel.“59

Galilei hingegen ha¨lt eine traditionelle Hermeneutik auf- recht.

*•*

Die herrschende Ansicht zur Zeit Galileis sowie seine eige- ne war, dass Naturwissenschaft auch Gegenstand der Bibel sei, wenngleich nicht prima¨r.

*•*

Bis zum Inquisitionsurteil 1616 mussten Kopernikaner kei- ne Angst vor der Inquisition haben.

*•*

R. Schro¨ der: ”Galilei hatte also zu jenem Zeitpunkt nicht Angst vor der Inquisition, sondern vor der La¨cherlichkeit.

Galilei ist, wie seine Zeitgenossen, von seiner Verurteilung u¨ berrascht worden. Denn bis 1616 hatte die (katholische) Kirche noch nie astronomische Fragen zum Gegenstand von Inquisitionsentscheidungen gemacht.“60

* + Galileo Galilei zwischen Mittelalter und Neuzeit
		- Carl Friedrich von Weizsa¨cker: ”Die Kirche seiner Zeit war nicht mehr mittelalterlich. [. . . ] die ro¨ mische

Kirche des fru¨ hen 17. Jahrhunderts sei schon so weit auf dem Weg zum totalita¨ren Staat fortgeschritten ge- wesen, dass sie eine Freiheit des Denkens nicht mehr gestatten konnte, die in vielen Jahrhunderten des Mit- telalters mo¨ glich gewesen wa¨re.“61

59W. Brandmu¨ller/I. Langner, *Der Fall Galilei und andere Irrtu¨mer: Macht, Glaube und Wissenschaft* (Augsburg 2006), 60.

60R. Schro¨der, ”Warum wurde Galilei verurteilt?“. In: *Humboldt-Spektrum*

1/2003, 18.

61*Tragweite der Wissenschaft*, Bd. 1: *Scho¨pfung und Weltentstehung. Die Ge- schichte zweier Begriffe* (Stuttgart, 1973), 113.

Die Verurteilung: ”Auf die gegen dich mehrfach erhobenen Einwa¨nde von der Heiligen Schrift her hast du geantwortet,

*•*

indem du die besagte Schrift gema¨ß deiner eigenen Mei- nung auslegtest.“62

# Die traditionelle katholische Hermeneutik

Robert Bellarmin Schrift

*•*

u¨ ber die Bedeutungen der Heiligen

**–** Bellarmin: ”Es kommt nur der go¨ ttlichen Schrift zu, dass sie Gott als Autoren hat, so dass sie oft zwei Be-

deutungen entha¨lt, na¨mlich den literalen, bzw. histo- rischen, und den geistigen, bzw. mystischen.“63

Der geistige Sinn bezieht sich auf die Realita¨ten, die vom literalen Sinn gemeint sind, wa¨hrend der Literalsinn der ist, den die Worten unmittelbar meinen.64

*•*

Der Literalsinnn ist, Bellarmin zufolge, zweifach: einfach und u¨ bertragen.65

*•*

Die geistige Bedeutung ist dreifach: allegorical, tropologi- cal und anagogical.66

*•*

62G. Galilei, *Opere.* Ed. Nazionale cura et labore A. Favaro (Florenz, 1929– 1939), 19, 403.

63R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos*, *De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III, S. 124 () Kursiv im

Original. ”Est enim scripturae divinae proprium, quia Deum habet auctorem, ut saepenumero contineat duos sensus, *literalem*, sive historicum, et *spiritualem*,

sive mysticum“

64R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus*

*huius temporis haereticos*, *De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III (), S. 124. ”Literalis est, quem verba immediate praeferunt: spiritualis ist, qui alio refertur quam ad

id, quod verba immediate significant.“

65”Porro literalis ist duplex: alius *simplex*, qui consistit in proprietate ver- borum, alius *figuratus*, quo verba transferunter a naturali significatione ad alien-

am, et hujus tot sunt genera, quot sunt genera figurarum.“ R. Bellarmin, *Dispu- tationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos*, *De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III, s. 124 (). (Hervorhebung im Original)

66”Spiritualis autem sensus a recentioiribus theologis distinguitur triplex: *al- legoricus, tropologicus, anagogicus*. Allegoricum vocant, cum verba scripturae,

praeter literalem sensum, significant aliquid in novo Testamento, quod ad Chris- tum vel Ecclesiam pertineat. [. . . ] Tropologicum appellant, cum verba aut facta referuntur ad aliquid significandum, quod pertineat ad mores. [. . . ] Anagogi- cum vocant, cum verba aut facta referuntur ad significandum vitaem aeternam.“

1. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos*, *De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III ().
	* Argumentieren darf man nur mit dem Literalsinn.67
	* Die Vielfalt der literalen Bedeutung68

Bellarmin: ”Ich halte dafu¨ r: wenn es wahrhaft bewiesen wu¨ rde, dass die Sonne im Mittelpunkt der Welt und die

*•*

Erde im dritten Himmel steht und dass nicht die Sonne die Erde umkreist, sondern die Erde die Sonne umkreist, dann mu¨ sste man sich mit großem Bedacht um die Aus- legung der Schriften bemu¨ hen, die dem zu widersprechen scheinen, und eher sagen, dass wir es nicht verstehen, als zu sagen, das Bewiesene sei falsch. Aber ich werde nicht glauben, dass es einen solchen Beweis gibt, solange es mir nicht bewiesen worden ist; es ist nicht dasselbe, ob man den Beweis fu¨ r die Annahme [*supposto*] erbringen will, dass die Sonne im Mittelpunkt steht und die Erde am Him- mel, und damit der Augenschein gewahrt wird [*si salvino le apparenze*], oder ob man zu beweisen sucht, dass die Son- ne in Wirklichkeit im Mittelpunkt steht und die Erde am Himmel; denn von dem ersten Beweis glaube ich, dass er mo¨ glich sein ko¨ nnte, aber bezu¨ glich des zweiten hege ich gro¨ ßten Zweifel, und im Zweifelsfalle darf man nicht von der Heiligen Schrift und der Auslegung der Kirchenva¨ter abru¨ cken.“69

Auch Bellarmin lehrt, dass die Literalbedeutung der Hl. Schrift mehrdeutig sei.

*•*

* + Auch Thomas von Aquin

# Die Hermeneutik der Bibelinterpretation im Mittelalter

”Will man schon die Aussagen verschiedener Denker in Einklang bringen, was freilich nicht notwendig ist, so muß

*•*

man sagen: die Autorita¨ten ... mu¨ ssen ausgelegt werden.“70

* + ”respektvoll interpretieren“
	+ Albert der Große: ”Gewalt anwenden“.

67Vgl. R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adver- sus huius temporis haereticos*, *De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III () 125.

68”nec est improbabile interdum plures literales in eadem sententia reperiri, ut B. Augustinus docet multis in locis [. . . ].“ R. Bellarmin, *Disputationes de*

*controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos*, *De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III () 125.

69R. Bellarmin, Brief an Foscarini, Bieri Nr. 3; *Briefe*, 46f.

70Thomas von Aquin, *In II. Sent.,* d. 2, q. 1,a. 3, ad 1.

2 Bu¨ cher der go¨ ttlichen Offenbarung: das Buch der Heili- gen Schrift und das Buch der Natur

*•*

* + Das Verha¨ltnis von **Autorita¨ t** und **Vernunft**

Johannes Scotus Eriugena: ”Eine Autorita¨t kann der Ver- nunft nicht wirklich widersprechen. Und die Vernunft kann

*•*

einer Autorita¨t nicht wirklich widersprechen.“71

* + Entwicklung des Wortes ”Autorita¨t“ [*auctoritas*]
		- schriftliche Aussagen

Fromme“ bzw. respektvolle Auslegung“ [*pia* bzw. *reve- rentia interpretatio*].72

*•* ” ”

Roger Bacon: ”Die heutigentags in den offiziellen Studi- enanstalten eingesetzten katholischen Lehrer haben in aller

*•*

O¨ ffentlichkeit vieles gea¨ndert an dem, was die Heiligen ge- sagt haben, indem sie diese – unter Aufrechterhaltung der Wahrheit [*salva veritate*] –, soweit sie ko¨ nnen, behutsam auslegen.“73

Alanus ab Insulis ( 1202): ”Eine Autorita¨t hat eine Nase aus Wachs, d. h. man kann sie in verschiedener Richtung

*• †*

biegen.“74

* + Die buchsta¨bliche, historische Bedeutung: ”Nun bezeichnet man aber das, was der Autor bei seinen Worten ’im Sinne hat‘, als den Literalsinn. Urheber der Hl. Schrift aber ist

Gott, der in seiner Erkenntnis alles zumal begreift. Also ist es (nach Augustinus) ganz angemessen, wenn auch nach dem Literalsinn derselbe Schrifttext mehrere Bedeutungen hat.“75

71*De divinis naturis,* I, 66.

72Vgl. Thomas von Aquin, *In II. Sent.*, d. 2, q. 1, a. 3, ad 1.

73*Opus maius*, I, 6.

74*De fide catholica,* I, 30.

75Thomas von Aquin, *De potentia*, q. 4, a. 1c.

”Es geho¨ rt zu der Erhabenheit der Hl. Schrift, daß sie

*•*

**viele Bedeutungen** unter einem Buchstaben entha¨lt, so

daß sie mit verschiedenen Meinungen harmonisiert, was dazu fu¨ hrt, daß jeder erstaunt ist, **diejenige Wahrheit in der Schrift zu finden, die er in seiner eigenen Ver- nunft denkt.** Und deshalb ist es leicht, die Schrift gegen Ungla¨ubige zu verteidigen: Erscheint eine Bedeutung, die man in der Schrift erkennen will, als falsch, so kann man auf eine andere Bedeutung des Textes zuru¨ ckgreifen.“76

”Wenn die Ausleger der Hl. Schrift eine Wahrheit dem Wortlaut anpassen, die der [menschliche] **Autor** nicht ge-

*•*

dacht hat, kann kein Zweifel bestehen, daß der Hl. Geist sie gedacht hat, und er ist der **prima¨ re Autor** der Hl. Schrift. **Jede Wahrheit** also, die – unter Aufrechterhaltung der Beschaffenheit des **Wortlauts** – der Hl. Schrift **angepaßt** werden kann, ist ihre Bedeutung.“77

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Ers- ter Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verkla¨ rung*, Frei-

*•*

burg 2007, 19–20: ”Zuna¨chst steht da der einzelne Autor oder die Autorengruppe, der wir eine Schrift verdanken.

Aber diese Autoren sind keine autonomen Schriftsteller im modernen Sinne, sondern sie geho¨ ren dem gemeinsamen Subjekt des Gottesvolkes zu, aus dem heraus und zu dem

sie sprechen, das so recht eigentlich der tiefere ’Autor‘ der Schriften ist. Und wiederum: Dieses Volk steht nicht in

sich selbst, sondern weiß sich gefu¨ hrt und angeredet durch Gott selber, der im Tiefsten – durch Menschen und ihre Menschlickkeit hindurch – da redet.“

Meister Eckhart: ”Da also die Literalbedeutung die ist, die der Autor der Schrift meint, der Autor der Heiligen Schrift

*•*

aber Gott ist – wie [bei Thomas] gesagt worden ist –, so ist jedwede Bedeutung, die wahr ist, eine Literalbedeutung. Denn es steht fest, dass jede einzelne Wahrheit [*omne ver- um*] aus der Wahrheit selbst [*ab ipsa veritate*] stammt, in ihr einbeschlossen ist, sich von ihr ableitet und von ihr gemeint ist.“78

76Ebd.

77Ebd.

78*Liber parab. Gen.,* n. 2 (LW I, 449).

Thomas: ”Ob die Hl. Schrift unter einem Buchstaben mehrere Bedeutungen hat“79

”1. Argument: Man unterscheidet in der Hl. Schrift gewo¨ hn- lich den historischen oder buchsta¨blichen Sinn, den allegori-

schen, den tropologischen oder moralischen und endlich den anagogischen Sinn. Dieser vielfache Sinn der Hl. Schrift muß aber Verwirrung anrichten und den Leser irrefu¨ hren, und er hebt die Sicherheit des Argumentieren auf [*tollit arguendi firmitatem*]. Denn auf diese Art la¨ßt sich aus vielen Sa¨tzen der Hl. Schrift gar nichts beweisen, sondern es ist ho¨ chstens Anlaß zu Trugschlu¨ ssen gegeben. Die Hl. Schrift aber muß mit letzter Zuverla¨ssigkeit die Wahrheit zeigen ko¨ nnen, ohne alle Gefahr der Ta¨uschung. Also kann mit derselben Schriftstelle kein mehrfacher Sinn verbunden sein.

1. Argument: Augustinus sagt: ’Das Alte Testament wird in vier- facher Weise u¨ berliefert: nach dem Historischen, dem Aitiolo-

gischen, dem Analogischen und dem Allegorischen.‘ Diese vier stimmen aber nicht zusammen mit den oben genannten. Also kann mit demselben Text kein mehrfacher Sinn verbunden sein.

1. Argument: Außerdem gibt es noch eine andere Art der Ausle- gung, na¨mlich die nach dem parabolischen Sinn. Auch dieser ist unter den vier genannten nicht enthalten.

ANDERSEITS schreibt Gregorius: ’Die Hl. Schrift u¨ bertrifft

schon durch die Eigenart ihrer Sprache alle Wissenschaften. Denn wo sie Geschichte erza¨hlt, offenbart sie zugleich ein Mysterium.‘

ANTWORT: Urheber [*auctor*] der Hl. Schrift ist Gott. In Gottes Macht aber liegt es, zur Bezeichnung und Kundgebung von etwas nicht nur Worte zu verwenden–das kann auch der Mensch–, son- dern die Dinge selbst. Wenn also schon in allen Wissenschaften die Worte ihren bestimmten Sinn haben, so hat unsere Wissen- schaft das Eigentu¨ mliche, dass die durch die Worte bezeichneten Dinge selbst wieder etwas bezeichnen. – Die erste Bedeutung also, nach der die Worte die Dinge bedeuten, wird wiederge-

geben durch den ersten ’Sinn‘, na¨mlich den historischen bzw. buchsta¨blichen. Die andere Bedeutung aber, wo die durch die

Worte bezeichneten Dinge selbst wieder andere Dinge bezeich- nen, wird wiedergegeben durch den sensus spiritualis, den geis-

tigen ’Sinn‘. Und zwar gru¨ ndet der geistige Sinn im Literalsinn und setzt diesen voraus.

Dieser geistige Sinn wird dreifach eingeteilt. Wie na¨mlich das Alte Gesetz (nach Hebr. 7,19) ein Vorbild des Neuen ist und das Neue Gesetz selbst (nach Dionysius) ein Vorbild der zuku¨ nftigen Herrlichkeit, so ist auch im Neuen Gesetz das, was am Haupte [Christus] geschehen ist, Zeichen und Vorbild dessen, was wir [die Glieder] tun sollen. Soweit also die Geschehnisse des Al- ten Testamentes die des Neuen vorbilden, haben wir den allego-

79*Summa theologiae,* I, q. 1, a. 10.

rischen Sinn; soweit das, was an Christus selbst oder an seinen Vorbildern geschah, zum Vorbild und Zeichen fu¨ r unser eigenes Handeln wird, haben wir den moralischen Sinn; soweit es aber das vorbildet, was in der ewigen Herrlichkeit sein wird, haben wir den anagogischen Sinn. Nun bezeichnet man aber das, was

der Autor bei seinen Worten ’im Sinne hat‘, als den Literalsinn. Urheber der Hl. Schrift aber ist Gott, der in seiner Erkenntnis alles

zumal begreift. Also ist es (nach Augustinus) ganz angemessen, wenn auch nach dem Literalsinn derselbe Schrifttext mehrere Be- deutungen hat.

ZU 1: Die Vielzahl dieser Bedeutungen ist weder Anlaß zu einer falschen Mehrdeutigkeit [*aequivocationem*] noch zu irgendeiner andern unerwu¨ nschten Wirkung von Vielheit. Denn dieser mehr- fache Sinn entsteht, wie aus dem Gesagten hervorgeht, nicht da- durch, dass dasselbe Wort die verschiedensten Bedeutungen hat, sondern dadurch, dass die durch die Worte bezeichneten Dinge selbst wieder Zeichen und Sinnbilder sein ko¨ nnen fu¨ r andere Din- ge. Also kann daraus gar keine Verwirrung folgen, da jeder mo¨ gli- che Sinn in einem einzigen gru¨ ndet, na¨mlich im Literalsinn. Und nur der Literalsinn kann zur Grundlage des Beweises genommen werden, nicht aber etwas der allegorische, wie schon Augustinus gegen den Donatisten Vinzentius bemerkt. Das tut der Hl. Schrift in keiner Weise Eintrag, weil unter dem geistigen Sinn keine ein- zige glaubensnotwendige Wahrheit enthalten ist, die nicht anders- wo in der Hl. Schrift im Literalsinn klar und deutlich u¨ berliefert wu¨ rde.

ZU 2: Das Historische, das Aitiologische und das Analogische geho¨ ren zu ein und demselben Literalsinn. Und zwar ist das His- torische (nach Augustinus) dort gegeben, wo etwas erza¨hlt wird; das Aitiologische, wo eine Begru¨ ndung beigefu¨ gt, wird – so gibt der Herr selbst bei Mattha¨us 19,8 den Grund an, weshalb Mo- ses den Juden erlaubt habe, die Gattin zu entlassen, na¨mlich we- gen ihrer Herzensha¨rte –; das Analogische aber ist dann gegeben, wenn nachgewiesen wird, dass die eine Schriftstelle der andern nicht widerspricht. – Unter jenen vier aber vertritt allein die Al- legorie den oben genannten geistigen Sinn in seiner dreifachen Bedeutung. So begreift auch Hugo von St. Viktor unter dem alle- gorischen Sinn ebenfalls den anagogischen und erwa¨hnt infolge- dessen im 3. Buch seiner Sentenzen einen nur dreifach verschie- denen Sinn: den historischen, den allegorischen und den tropolo- gischen.

ZU 3: Der parabolische Sinn ist ebenfalls unter dem Literalsinn enthalten. Denn durch die Worte kann etwas in doppelter Weise bezeichnet werden: im eigentlichen und im u¨ bertragenen, bildli- chen Sinne. Und doch liegt der Literalsinn dann nicht etwa im Bilde selbst, sondern in dem, was durch das Bild versinnbildet werden soll. Wenn z. B. die Hl. Schrift vom Arme Gottes spricht, so will der Literalsinn nicht etwa besagen, dass wir bei Gott wirk- lich ein derartiges leibliches Glied annehmen mu¨ ssen, sondern er bezeichnet nur das, was durch dieses Glied versinnbildet wird,

na¨mlich die Kraft Gottes. So kann also unter dem Literalsinn der Hl. Schrift niemals etwas Falsches enthalten sein.“

Thomas von Aquin: ”Wie Augustinus lehrt, sind in solchen Fragen zwei Dinge zu beachten: Erstens muß die **Wahrheit**

*•*

**der Schrift** [*veritas Scripturae*; nicht: ’der wahre Sinn der Hl. Schrift‘, wie es im Dekret des Konzils von Trient heißt

(*de vero sensu*)] unerschu¨ ttert gewahrt werden [*inconcusse teneatur*]. Zweitens: Da die Hl. Schrift **vielfa¨ ltig ausge- legt** werden kann, soll niemand einer Auslegung so fest anha¨ngen, daß er, wenn mit einem sicheren Beweisgrun- de [*certa ratione*] festgestellt wird, daß diese Auslegung falsch sei, es trotzdem wagt, sie zu vertreten, damit die Hl. Schrift nicht deswegen von den Ungla¨ubigen verlacht und ihnen der Weg zum Glauben dadurch versperrt werde.

Man muß also wissen, daß der **Satz** ’Das Firmament ist am zweiten Tage geschaffen worden‘, auf zweifache Wei-

se **verstanden** werden kann. Einmal von dem Firmament, an dem die Sterne sich bewegen, und in dieser Hinsicht mu¨ ssen wir verschieden erkla¨ren, je nach den verschiede- nen Auffassungen der Menschen u¨ ber das Firmament. [. . . ] Man kann jedoch auch so erkla¨ren, daß unter dem Fir- mament, das nach der Schrift am zweiten Tage geschaffen wurde, nicht der Sternenhimmel **verstanden** wird, sondern jener Teil der Luft, in welchem die Wolken sich verdich-

ten. Das heißt dann ’Firmament‘ wegen der Dichtigkeit der Luft in diesem Raum. [. . . ] Und dieser Erkla¨rung zu-

folge ergibt sich zu keiner Auffassung ein Widerspruch.“80

Die Vielfa¨ltigkeit der wo¨ rtlichen, historischen Bedeutung der Hl. Schrift

*•*

”Nun bezeichnet man aber das, was der Autor bei seinen Worten ’im Sinne hat‘, als den Literalsinn (= Wortsinn). Urheber der Hl. Schrift aber ist Gott, der in seiner Erkennt-

nis alles zumal begreift. Also ist es (nach Augustinus) ganz angemessen, wenn auch nach dem Literalsinn derselbe Schrifttext mehrere Bedeutungen hat.“81

”Es geho¨ rt zu der Erhabenheit der Hl. Schrift, daß sie

*•*

**viele Bedeutungen** unter einem Buchstaben entha¨lt, so

daß sie mit verschiedenen Meinungen harmonisiert, was dazu fu¨ hrt, daß jeder erstaunt ist, **diejenige Wahrheit in der Schrift zu finden, die er in seiner eigenen Ver- nunft denkt**. Und deshalb ist es leicht, die Schrift gegen Ungla¨ubige zu verteidigen: Erscheint eine Bedeutung, die man in der Schrift erkennen will, als falsch, so kann man

80*Summa theologiae*, I, q. 68, a. 1c.

81*Summa theologiae*, I, q. 1, a. 10.

auf eine andere Bedeutung des Textes zuru¨ ckgreifen. [. . . ] Wenn die Ausleger der Hl. Schrift eine Wahrheit dem Wort- laut anpassen, die der **Autor** nicht gedacht hat, kann kein Zweifel bestehen, daß der Hl. Geist sie gedacht hat, und er ist der **prima¨ re Autor** der Hl. Schrift. **Jede Wahrheit** also, die – unter Aufrechterhaltung der Beschaffenheit des **Wortlauts** – der Hl. Schrift **angepaßt** werden kann, **ist** ihre Bedeutung.“82

Verurteilungsschreiben: ”Auf die gegen dich mehrfach er- hobenen Einwa¨nde von der Heiligen Schrift her hast du

*•*

geantwortet, indem du die besagte Schrift gema¨ß deiner eigenen Meinung auslegtest.“83

# Schluss: Schrift — Auslegung — Vielfalt

Die Beschra¨nkung der modernen, historisch-kritischen Ex- egese

*•*

In sein Handexemplar des *Dialogs u¨ ber die zwei Weltsyste- me* hat Galilei eine denkwu¨ rdige Bemerkung eingetragen:

*•*

”Zum Thema der Einfu¨ hrung von Neuerungen. Bezwei- felt jemand allen Ernstes, daß der Wunsch, von Gott frei

erschaffene Geister sollten sich zu Sklaven des Willens anderer machen, zu den schlimmsten A¨ rgernissen fu¨ hren muss? Ebenso, dass Menschen leugnen sollen, was sie mit eigenen Sinnen wahrnehmen, und sich von einem anderen diktieren lassen, was sie sehen? Und wird zugelassen, daß Leute, die von einer Wissenschaft keine Ahnung haben, als Richter u¨ ber die Wissenden urteilen? Mit der Autorita¨t, die man ihnen gibt, haben sie die Vollmacht, alles so zu haben, wie sie es wollen. Das sind Neuheiten, imstande Republi- ken zu ruinieren und Staaten umzustu¨ rzen. Achtung, ihr

82Thomas von Aquin, *De potentia*, q. 4, a. 1c.

83*G. Galilei,* Opere*.* Ed. Nazionale cura et labore A. Favaro (Florenz, 1929–

1939), 19, 403. Das Dekret des Konzils von Trient lautet: ”Ausserdem be- schliesst es [das Konzil], um leichtfertige Geister zu zu¨geln, dass niemand wa-

gen soll auf eigene Klugheit gestu¨tzt in Fragen des Glaubens und er Sitten, so- weit sie zum Geba¨ude der christlichen Lehre geho¨ren, die heilige Schrift nach den eigenen Ansichten zu verdrehen und sie gegen jenen Sinn auszulegen, den die heilige Mutter Kirche festgehalten hat und festha¨lt, deren Aufgabe es ist, u¨ber den wahren Sinn [*de vero sensu*] und die Auslegung der heiligen Schrift zu urteilen, oder auch gegen die einmu¨tige U¨ bereinstimmung der Va¨ter.“

Theologen: Wenn ihr Sa¨tze u¨ ber den fixen Stand von Son- ne und Erde zu Glaubenssa¨tzen machen wollt, lauft Ihr Gefahr, schließlich diejenigen als Ketzer verdammen zu mu¨ ssen, die erkla¨ren, daß die Erde feststehe und die Son-

ne ihren Stand wechsle. Ich sage ’schließlich‘ und meine damit den Zeitpunkt, zu dem womo¨ glich physikalisch oder

logisch bewiesen werden kann, daß sich die Erde bewegt und die Sonne stillsteht.“

* + Vielfalt der Auslegung und die Autorita¨t der hl. Schrift

Richard Schro¨ der: ”Der Fall Galilei wurde zur Gru¨ ndungs- legende der Aufkla¨rung und zum schlagenden Beleg dafu¨ r,

*•*

dass die Kirche den wissenschaftlichen Fortschritt brutal unterdru¨ ckt hat. Nur gegen die Kirche konnte er sich durch- setzen. – Die Galilei-Forschung hat in 150 Jahren an der ka¨mpferischen Galilei-Legende der Aufkla¨rung la¨ngst ei- ne ganze Reihe beachtlicher Korrekturen angebracht, die freilich vom aufgekla¨rten Publikum kaum wahrgenommen werden, denn auch dieses liebt seine Legenden. Es sei da- mals um den Gegensatz zwischen Religion und Wissen- schaft und namentlich um den zwischen dem biblischen und dem wissenschaftlichen Weltbild gegangen. In Wahr- heit aber ging der Streit um den wissenschaftstheoretischen Status der Astronomie und um die Frage der angemessenen Auslegung der Bibel, zu der auch Galilei sich umfa¨nglich gea¨ußert hat.“

* + Galileo Galilei zwischen Mittelalter und Neuzeit

**–** Carl Friedrich von Weizsa¨cker: ”Die Kirche seiner Zeit war nicht mehr mittelalterlich. [. . . ] die ro¨ mische

Kirche des fru¨ hen 17. Jahrhunderts sei schon so weit auf dem Weg zum totalita¨ren Staat fortgeschritten ge- wesen, daß sie eine Freiheit des Denkens nicht mehr gestatten konnte, die in vielen Jahrhunderten des Mit- telalters mo¨ glich gewesen wa¨re.“84

84*Tragweite der Wissenschaft*, Bd. 1: *Scho¨pfung und Weltentstehung. Die Ge- schichte zweier Begriffe* (Stuttgart, 1973), 113.